

In Kürze

EWB

Stromausfall in Bümpliz

Am Samstagnachmittag um 12.23 Uhr fiel in Bümpliz der Strom aus. Bis 14.36 Uhr konnte die Störung allerdings bei allen Betroffenen wieder behoben werden. Grund für den Stromausfall war offenbar ein Kabeldefekt, wie der Berner Energiekonzern EWB mitteilte. «Wir bedauern entstandene Unannehmlichkeiten und danken für Ihr Verständnis», schreibt EWB in einer Medienmitteilung. *pd*

JUNGFREISINN

19 Kandidierende für den Stadtrat

Mit insgesamt 19 Kandidatinnen und Kandidaten treten die Jungfreisinnigen Stadt Bern zu den Wahlen Ende November an. «Die liberale Jungpartei tritt somit mit fünf Kandidierenden mehr an als bei den Wahlen 2012, als der angestrebte Sitz denkbar knapp verpasst wurde», wie die Jungfreisinnigen mitteilen. Die Jungpartei zeigt sich überzeugt, in der kommenden Legislatur wieder im Stadtparlament vertreten zu sein. Neben der eigenen Liste für das Stadtparlament ist die liberale Jungpartei mit dem Kantonalpräsidenten Thomas Berger auch auf der Gemeinderatsliste der FDP vertreten. *pd*

FUSSBALL

FC Weltreligionen gegen FC Stadtrat

Am nächsten Sonntag, 4. September, treffen auf der Bümplizer Bodenweid um 16 Uhr die Teams des FC Stadtrat Bern und des FC Weltreligionen Bern aufeinander. Dies teilten die beiden Captains, Stadtrat Hans Kupferschmid (BDP) und Ludwig Spirig-Huber, mit. Es ist nicht das erste Spiel der beiden Teams: Vor mehr als sechs Jahren endete ein erster Vergleich ziemlich einseitig zugunsten des FC Weltreligionen Bern. *pd*

KORRIGENDUM

Falsche Zahl bei den Abos

Beim Fanvergleich zwischen SCB und YB in der Samstagausgabe ist uns ein Fehler unterlaufen. 11 700 YB-Karten gab es im Jahr 2015, im laufenden Jahr sind allerdings 10 048 Fans im Besitz eines Abos. Wir entschuldigen uns für diesen Fehler. *cla*

Ein Blind Date mit der SP

KÜCHENTISCHTREFFEN An einen fremden Küchentisch setzen sich politisch Aktive und politisch Interessierte. Das Ziel: Letztere sollen motiviert werden, sich für die Partei einzusetzen. Mit dieser Idee will die SP ihre Basis vergrössern und mobilisieren.

Die Ausgangslage ist einem Blind Date nicht unähnlich: Einer stellt sich vor, rückt sich ins beste Licht und hofft, dass er dem Gegenüber sympathisch ist. Und dass mehr daraus wird. Vielleicht gar eine Liebe fürs Leben. Wer sich hier allerdings präsentiert, ist keine Person, sondern eine Partei. Die Sozialdemokraten wollen eine Liaison eingehen und suchen für die

WAHLEN

Stadt Bern

städtischen Wahlen vom 27. November Gleichgesinnte. «Küchentischtreffen» heissen die Rendez-vous, zu denen Genossinnen und Genossen einladen.

Mobilisieren am Küchentisch

An diesem Abend hat Stadtrat David Stampfli seinen Küchentisch gedeckt. Gemeinsam mit seiner Lebenspartnerin Daniela Dambach empfängt er die Gäste an der Tür zur Attikawohnung im Neubaugarten Schönberg-Ost. Die Aussicht wird gebührend bewundert, und Stampfli, Präsident von Pro Velo Bern, wird aufgezeugen, weil es vor dem Haus keinen Fahrradunterstand gibt. «David, wo bist du bloss hingezogen?», fragt Michael Aebbersold, der Ende Jahr in die Berner Stadtregierung gewählt werden will.

Die Treffen funktionieren immer nach dem gleichen Muster: Ein SP-Mitglied stellt seinen Küchentisch zur Verfügung, sorgt für Speis und Trank und lädt politisch bereits Aktive und bisher «nur» Interessierte ein. Das Ziel ist es, Letztere dazu zu motivieren, sich für die Partei einzusetzen – sei dies mit Mund-zu-Mund-Propaganda für Kandidierende, beim Verteilen von Flyern oder ganz einfach nur, indem Sympathisanten am Wahltermin an die Urne gehen.

Mobilisieren am Telefon

Gleichzeitig wird an den Küchentischen die Basis mobilisiert und auf den bevorstehenden Wahlkampf eingestimmt.



Debatte an einem SP-Küchentisch: (im Uhrzeigersinn von vorne links) Luana Almonte, Ruth-Gaby Vermot, Antonio Lampietro, Daniela Dambach, Marco Kistler, Michael Aebbersold und David Stampfli.

Stefan Anderegg

Ins Leben gerufen hat diese Art der Kampagne die SP Schweiz anlässlich der nationalen Wahlen. Die grösste Stadtberner Partei nimmt die Idee diesen Sommer und Herbst auf. Die «Küchentischtreffen» markieren den Auftakt einer gross angelegten Telefonaktion, mit der die SP Stadt

Bern möglichst viele Wählerinnen und Wähler mobilisieren will.

Kleinere städtische Parteien müssen bei der Basiswerbung kleinere Brötchen backen (siehe Kasten).

Bei der Vorstellungsrunde kommt das Gespräch am Küchen-

tisch noch nicht richtig in Schwung. Was aber auch daran liegen könnte, dass es sich nicht gleich unbefangenen diskutieren lässt, wenn die Presse mithört.

Vermot hakt nach

Im Laufe des Abends tauen aber alle auf. Vor allem Alt-Gross- und

-Nationalrätin Ruth-Gaby Vermot fühlt den anderen Gästen auf den Zahn. «Wieso hast du dich denn bisher politisch nicht engagiert?», fragt sie Luana Almonte, die als Sympathisantin mit am Tisch sitzt. «Gute Frage», entgegnet die. Es sei wahrscheinlich vor allem aus zeitlichen Gründen. «Abstimmen und wählen gehe ich aber immer.»

WAHLKAMPF-AKTIONEN

Pingpong im Marzili oder fahrende Gulaschkanone

Wie die Stadtberner Parteien für die Wahlen im Herbst mobilisieren, hängt nicht zuletzt von ihrer Grösse ab.

Das Marzili ist ein Ort, an dem die Parteien gerne Wahlkampfaktionen durchführen: Die FDP verteilte dort Wasserbälle, das Grüne Bündnis liess Stapi-Kandidatin Franziska Teuscher in der Reihe «Teuscher trifft» Pingpongballer und Badegäste treffen.

Nicht alle Stadtberner Parteien führen wie die grösste, die SP, regelmässige Mobilisierungsanstalten durch (siehe Haupttext).

Aber alle versuchen dort unterwegs zu sein, wo die potenziellen Wählerinnen und Wähler es sind.

Zum Beispiel am Stadtfest. Nur: Hier war klassische Politikwerbung verboten (wir berichteten). Dass die SP trotzdem Ballone verteilte, erzürnte die Bürgerlichen. «Das fand ich ungerecht gegenüber denen, die sich an die Regeln hielten», sagt SVP-Wahlkampfleiter Roland Jakob. Die SVP plant unter anderem ein Jassturnier und will mit ihrer fahrenden Gulaschkanone die Leute verpflegen. Auf Essen setzt auch die GLP. Sie lädt

zum Pastaplausch ein. Einen Apéro im Erlacherhof gibts für die Freisinnigen und ihre Freunde.

Die GFL hat bei einer erweiterten Retraite ihre Basis aufs Wahljahr eingeschworen. Die Hauptkampagne startete aber erst, sagt Präsidentin Brigitte Hilty Haller.

Schwierig werden können solche Aktionen für kleinere Parteien, die keine grosse Basis haben. «Wir nutzen deshalb zur Mobilisierung auch stark die sozialen Medien», sagt beispielsweise BDP-Gemeinderatskandidatin Vania Kohli. *mm*

Erfolgreiches Treffen

Doch auch die aktiven SPler müssen der altgedienten Genossin Rede und Antwort stehen. «Müsste im Wahlkampf dem Thema erste Frau als Stapi nicht mehr Beachtung geschenkt werden?», fragt Vermot in die Runde. Und plötzlich sind alle mittendrin in einer Debatte über Geschlechterrollen, Klischees und darüber, wie man ihnen begegnen soll.

Gemeinderatskandidat Aebbersold macht sich fleissig Notizen. Später werden Visitenkarten ausgetauscht. Die beiden Sympathisanten finden die SP noch immer sympathisch. Die Aktiven wollen sich voll in den Wahlkampf stürzen. Ein erfolgreiches Blind Date. *Mirjam Messerli*

Unbedingte Lustfahrtempfehlung

OPERETTE Witzig und auf den Punkt überdreht: Bei der Inszenierung von «Im weissen Rössl» der Berner Sommeroperette stimmt einiges – doch letztlich ist es Uwe Schönbeck, der dem Stück Würze verleiht.

Guckkastenbühne, Seitenbalkon, Linoleumboden, Anstrich in dezente Rosa- und Blautönen: Der Saal des Restaurants Sternen in Bümpliz kann alles. Wo sonst findet die Operette «Im weissen Rössl» eine bessere neue Heimat als hier?

Die 1930 uraufgeführte Operette spielt im österreichischen Salzkammergut, in Sankt Wolfgang am Wolfgangsee. Oberkellner Leopold (Erwin Hurni) hat sich unsterblich in die verwitwete Wirtin Josepha Vogelhuber (Judith Lüpold) verliebt, die ihn jedoch abblitzen lässt. Eine streit- und liebeslustige Gäste-

schar trifft nach und nach ein. Es wird geflirtet, gewandert und gebechert. Am Schluss, alles andere wäre eine faustdicke Überraschung, finden Männlein und Weiblein zusammen, und es wird munter verlobt. Nach zweieinhalb Stunden gibts im hochsommerlich tropischen Sternensaal Standing Ovationen. Wie kann das sein bei dieser gar harmlosen und absehbaren Geschichte?

Da kann man lustig sein

Schnell wird klar: Dieses faden-scheinige Setting hat Komponist Ralph Benatzky nur benutzt, um böse Sprüche, fiese Witzchen und – vor allem – fantastisches Liedgut unterzubringen. Im «Weissen Rössl» folgt Ohrwurm auf Ohrwurm. Der Walzer «Im Salzkammergut, da kann man gut lustig sein», die Liebesschmachtereie «Die ganze Welt ist himmelblau» und natürlich «Was kann der Si-



In Hochform: Uwe Schönbeck kommt im «Weissen Rössl» voll in Fahrt. *zvg*

gismund dafür». Daraus macht die Berner Sommeroperette in ihrer ersten Produktion eine begeisternde Aufführung, bei der gar vieles stimmt (Regie: Simon

Burkhalter). Das Ad-hoc-Orchester unter der Leitung von Michael Kreis kommt mit der glasklaren, fast trockenen Akustik des Sternensaals gut zurecht. Es spielt die

Schlager präzise, leicht und mit viel Zug.

Die Songs sitzen, die Sänger sind gut, auch in den kleineren Rollen – und davon gibt es viele, insgesamt achtzehn. Dazu kommt der stets sichere Chor. Selbst wenn das ganze Aufgebot die Bühne bevölkert, bleibt die Produktion kompakt und die Spannung hoch. Es gibt Tanz und Jodel, und die Sängerinnen und Sänger in den Hauptrollen tragen den fachgerechten Schalk den ganzen Abend lang auf den Lippen. Judith Lüpold als Josepha Vogelhuber, Erwin Hurni als Leopold und Daniel Bentz als galanter Rechtsanwalt Doktor Siedler.

Klasse Berliner

Doch letztlich verleiht Uwe Schönbeck als Fabrikant Giesecke dem Abend die Würze. Seine paar Auftritte als notorisch nörgelender Berliner sind klasse.

«Hier ist es so ruhig, dass ich immer mein Herz schlagen höre. Das wär mir in Berlin nicht passiert!»

Darf ich eine schmieren?

Als dann noch der altersmilde Kaiser Franz Josef (Silvia Jost) auftritt, ist das Chaos perfekt. «Darf ich Ihnen eine schmieren, Ihre Majestät?», fragt die Wirtin, «ich meine, eine Buttersemmel.» Trotz diverser Fauxpas renkt sich alles ein. Das «Weisse Rössl» im Sternensaal Bümpliz ist also eine runde Sache, auch wenn sowohl die Liebe wie auch der Schluss ein wenig auf sich warten lassen. Unbedingte Lustfahrtempfehlung. *Michael Feller*

«Im weissen Rössl»: Nächste Aufführung am Freitag, 2. September, Sternensaal Bümpliz. Weitere Vorstellungen bis 11. September. Infos unter www.sommeroperette.com.